

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder froh:  
's wird Frühling, kalendariſch  
Und ſonſt auch ſowieſo.  
Die Sonne ſcheint ganz prächtig  
Und Blumen blühen auch,  
Und grüne Blättchen gib't's ſchon  
Beinah' auf jedem Strauch.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's ganz beglückt:  
Die Zeit der jungen Liebe  
Iſt glücklich angerückt.  
Der Droſſeljüngling ſtötet  
Sein Lied der Droſſelmaid,  
Und Menſchenfräuleins blühen  
Im neuen Frühlingkleid.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's drauf und dran:  
Und ſelbſt der faulſte Rater  
Miaut ſein Schätzchen an.  
Er bringt ihm Serenaden  
Im hellen Mondenschein,  
Bis ſich von allen Seiten  
Mand' Wurfgeſchoß ſtellt ein.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wunderſchön:  
Selbſt alte Junggeſellen  
Auf Freierrücken geh'n.  
Und nur die Diplomaten  
Verſpüren feinen Lenz,  
Und machen Schwierigkeiten  
Bei jeder — Konferenz.  
Chlapperſchlangli.

## Allerlei Erinnerunge.

Jede Sunntig het mer d'Muetter di ſtädte-  
grade Haar mit Waſſer zu-ne-re gſchtabelige  
Zöpfe büſchlet, het mer es ſubers Fürtz  
agleit und mi bis zum Schtraſenegge begleitet.  
Sie het mer nachglegt, ſo lang ſi het chönne,  
nid öppe nume us luter Liebi, ſondern haupt-  
ſächlich für drüber z'wache, daß i nid d'Schueh  
mit de Glanzläderſpizze verſchטיפe oder i ne  
Glungge trappi. Mängs Jahr bin-i ſo am  
Sunntig gäge Mittag zum Götti Ruedolf zottlet  
zum Mittagäſſe; nid immer mit Begeiſterung,  
denn ſider hei deheime di drü Schwöſchtere  
allerlei gſätterlet oder hei mit de Nachbars-  
chinder im Neubau ſchigglet. Wenn-i nämlech  
a di Zyt z'rügg dante, ſo iſch immer irgend e  
Neubau umewäg. Mir ſi i-me-ne Quartier  
gwohnt, wo — wi me ſo ſchön ſeit — am Af-  
blüje iſch gi, und ſo iſch beſtändig irgend  
e Hüſerreihe im Bau gi. Ueſe Vatter iſch früeh  
gſchorbe und d'Muetter het's nid liecht gha  
mit üs vier Chinder, wo gwüß allerlei boſget  
hei.

Der Götti Ruedolf iſch e gherrſchelige Ma  
gi, fründlech und guet, aber doch irgendwie  
chli zum Förtchte. Er het's ja grüſli guet gmeint  
mit ſym Gottekind, wo mängſich deheime nume  
Hardöpfelſchod und Depfel übercho het und  
ſech de bi Götti's het chönne mit Schpargle  
und Himbeerhöppli regaliere. Der Götti, ja  
dä wär no gange, aber ſi Frau, die het mer's  
halt nid chönne. Si het gäng öppis am Rödl,  
a der Zöpfe, a de Schueh oder a der Schäume  
usz'ſeje gha. Wenn i no wonders gmeint ha,

i mach emel gueti Gattig, ſo het ſi öppis ent-  
deckt, wo-n-ere nid paſt het. Dir wüſſet ja,  
wi me ſöttigi Lüt gärn het, we me ſälber acht,  
zähni oder zwölfi iſch und grüſli läbig und  
luſchtig! Item, i ha mi de albe dri gfunde  
und bi nume froh gi, wenn es rächt es guet's  
z'Mittag gä het. Chli längwilig ſi di Mahl-  
zpte ja gi, denn mi het nid dörfe rede, we-  
der der Götti, no i, ſondern nume d'Götti-  
frau. Het der Götti, wo ſüſch äbe nid grad zu  
de Schüuche ghört het, einſich öppis wölle  
ſäge, het ne ſi Frau ſchreg aglegt und nume  
gſeit: „Jh, Ruedolf“. I ſöttigne Momante  
hät i ſe chönne erwörge, es het mi no vil  
meh gergeret, als wenn ſi a mir öppis het  
usz'ſeje gha. — Mine Schwöſchtere deheime  
ha-n-i immer gſeit, es ſig ſchouderhaft läng-  
wilig bi Götti's und ha o immer erklärt,  
d'Muetter hochi vil beſer, es gäb emel bi  
dene noble Lüt nie nüt Garigs. Es hät mi  
tuuret, ne vo der Schotolacrème und de Güg-  
gelbei z'erzelle, wo-n-i doch gwüß ha, daß ſi  
deheime Bluet- und Lüberwüſcht oder Köſchti  
gha hei. —

Churz nach mim zwölftē Geburtstag het  
ſech d'Situazion g'änderet. Da iſch em Götti  
ſi Sohn vo Frankrich hei cho und i ha-n-e du  
jede Sunntig bim Tiſch troffe. Er het mer  
halt grüſli gſalle. Erſtens het er ſo guet vo  
Schmötzwasser duſtet und zwötens het er am  
chline Finger e Ring treit, und das het mi  
der Gipfel vo Bornähmheit tunkt. Daß er  
mi ſcho vo Afang a chli herablaſſend, gönner-  
haft behandelt het, iſch e bittere Tropſe i mim  
Freudebächer gi. Was meint acht dä? I bi  
ſchlieſlech o öpper, wenn mer ſcho nid jede  
Sunntig Guggeli und Brate hei? Troß mir  
Bewunderung ha-n-i mi i-n-e rächtigi Töbi ine  
gwärchet und nume no drüber nachetänt, was  
i acht müeß aſchtele, daß i chön imponiere.  
Gäng ha-n-i ghoſfet, es falli grad es Chind  
vor mine Auge i d'Alar und i chön'n's ga  
uſeſſeje, i ha o afa dichte und gmeint, i wärd  
berühmt, e Hoffnungsſchimmer iſch o gi, „är“  
wärdi einſich drant und i chön ne pflege.  
Aber es het neue alles nit gnuht und i ha  
ſcho der Momant gſeh cho, wo-n-i wärd a ge-  
brochenem Härze ſchärbe. Mini Schwöſchtere  
hei nid rächt begriffe, wohär plöghlech di Be-  
geiſterung für-e Götti und ds Sunntigs-  
mittagäſſe cho iſch, d'Muetter het regelmäſig  
bglget, wil i kes Fürtz meh ha welle alege  
und einſich het's e grüſligi Schimpſete gä, wil  
i bim Zimmerherr ha Pomade gno und uf mini  
Haar gſchtriche. Es iſch e bewegte Zyt gi und  
i der Schuel hei neue d'Note chli z'wünſche  
übrig gla. I ha nämlech dānt, i bruuchi nid  
ſo viel z'lehre, denn i ha ſeſcht im Sinn gha,  
Tänzere z'wärd. Ei Sunntig het drum der  
Peter am Tiſch erzelt wo-n-ere Tänzere, wo ſo  
unheimlech ſchön und taläntiert ſig. Guet, für  
mi iſch di Sach klar gi, daß i halt wärd müeße  
Tänzere wärd, für ihm z'gſalle.

Allerdings het's du no Schwierigkeiten gä,  
wil der Peter es paar Sunntig druf vo der  
Schwöſchter vo-me-ne Fründ gſchwärmt het,  
wo well Miſſionarin wärd. Das het mer na-  
türlech wider mini Tänzerinneplän i ds Wanke  
bracht. Plöghlech iſch du no eis furchtbars Hin-  
dernis cho, indäm ei Sunntig d'Göttifrau er-

klärt, der Peter chömi chli ſchpeter, wil er ſi  
Brut mitbringi! Das het mi du z'vollem us  
mir Rueh bracht. E Wuet ha-n-i derzue gha uf  
das ſchöne, elegante Fröilein! Alles, was ſi  
gſeit und gmacht het, het mi gergeret und  
z'Meſſe iſch mer faſch im Hals blibe hange.  
Es iſch grad Mai gi und mi het der Kaffee  
im Garte gno. Ganz gekniet bi-n-i im Obſcht-  
garte umegloſſe und entbede du plöghlech e  
ganzi Bageladig Maichäſer a-me-ne Schtruch.  
I ha mi chli vertörlet mit dene Tierli und du  
chunnt mer i Sinn, daß di Brut gſeit het,  
ſi förcht ſech ſo vor Maichäſer. E gloriöſi Zee  
iſch mer cho. Tifig ha-n-i e Hampſele vo dene  
bruune Chäſere gſammlet und bi demit i Kor-  
ridor trabet. Dert ſi der Dame ihri Gleiher  
ghanget, e ſchöne hällbruune Mantel mit große  
Täſche und e grüſli moderne Chübelſchuet voll  
Roſe. Im Schwid ſi di Chäſer i d'Manteltäſche  
und i Huer gwanderet und i bi mi fründlech  
ga verabſchide, wil d'Muetter mit-is het uſe  
Bälpbärg welle. Di ganzi Wuhe het me nüt  
ghört und mis Gwüſſe het ſech langſam aſch  
beruehige. Aber mit verrücktem Härzchlopſe bi-  
n-i der Sunntig druf zu Götti's cho. D'Schtim-  
mung iſch richtig o under Null gi, i ha's ſofort  
gmerkt. D'Göttifrau het mi mit de Blide  
faſch erſchöcke und het mer e Predig gha,  
wi-n-i no keni übercho ha. Mi het ja i der  
chinderloſe Huſhaltig grad uſe gha, wär di  
Chäſer het inebrecht. Währenddäm i no ha  
müeße loſe, chunnt der Peter ine und ſeit:  
„Las doch, Mama, es iſch halt no es Chind.“  
Das het mer der Boge gä, i ha afa gränne  
wi-n-e Schloßhund.

D'Zahr ſi vergange uf die Maichäſerſchicht  
abe. Der Peter het richtig ghüratet und i bi  
weder Miſſionarin no Tänzere worde, ſondern  
nume-n-e Landſchuellehrere.

Damit der emel ganz orientiert ſit, wil i-n-  
ech grad no erzelle, daß em Peter ſi Frau  
früeh gſchorbe-n-iſch, und daß er mit es paar  
Zahr druf i mis munzige Lehrerinnewonigli iſch  
cho frage, ob i ſi Frau well wärd. Nid um  
alles i der Wält hät i dä ingebildet Heri  
Seiſefabrikdräcker welle hürate und der Götti-  
frau ihri Schwigertochter wärd! Und derzue  
wärd i ja doch immer ſchentert gi, wenn ſi  
e Maichäſer begänet wär! Annelie ſi.

## Humor.

Ein aufmerkfamer Schüler. Der  
Lehrer fragte: „Wie nennt man jemanden, der  
immerzu redet, gleichgültig, ob es seine Zuhörer  
interessiert oder nicht?“

Früh wußte das ganz genau: „Einen Lehrer,  
Herr Lehrer.“

Der Weder. „Sie kommen mal wieder  
zu spät, Schmidt!“  
„Verzeihung, Herr Direktor, aber meine Frau  
hat mir heute nacht einen Jungen geschenkt.“  
„Sie hätte Ihnen besser einen Weder schenken  
sollen.“  
„Na, das kommt ja schließlich auf dasselbe  
heraus, Herr Direktor.“

Schlechte Aussicht. „Ob ich wohl auch  
wie du, 90 Jahre alt werde, Großvater?“  
„Ausgeschlossen! Du Lausbub hast zu nichts  
Ausdauer!“